

Insel

Samuel Johnson Reisen nach den westlichen Inseln bei Schottland

Herausgegeben von
Volker Wolf und Bernd Zabel
Mit zahlreichen Abbildungen

Seine bedeutenderen Werke sind neben dem »Dictionary« die Essays in den moralischen Wochenschriften *The Rambler* (1750-52) und *The Idler* (1758-62), der Roman *Rasselas* (1759), die *Journey to the Western Islands of Scotland* (1775) sowie die *Lives of the English Poets* (1781).

In der englischsprachigen Welt ist Johnson nach Shakespeare der meistzitierte englische Autor.

In Deutschland hatte er es immer schwer. Die *Reisen nach Schottland* erschienen bereits im Jahre 1775 in der vorliegenden Übersetzung, wurden aber danach nie mehr neu aufgelegt. Daß im 20. Jahrhundert keine neue Übersetzung erschien, ist unter anderem Boswell zuzuschreiben. Er hatte mit seinem *Journal of a Tour to the Hebrides* (1785) eine konventionelle Beschreibung dieser Reise geliefert, deren persönlich-subjektive Note wohl eher ein breites Leserinteresse ansprach als der vielschichtige und intellektuell anspruchsvollere Text Johnsons.

insel taschenbuch 663
Johnson
Reisen nach Schottland



SAMUEL JOHNSON
REISEN
NACH DEN WESTLICHEN
INSELN
BEI SCHOTTLAND

Nach einer anonymen Übertragung
aus dem Jahr 1775

Herausgegeben von Volker Wolf
und Bernd Zabel

Mit zahlreichen Abbildungen

INSEL VERLAG

2. Auflage 2016

Erste Auflage 1982

insel taschenbuch 663

© Insel Verlag Frankfurt am Main 1982

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)

ohne schriftliche Genehmigung des Verlages
reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Vertrieb durch den Suhrkamp Taschenbuch Verlag

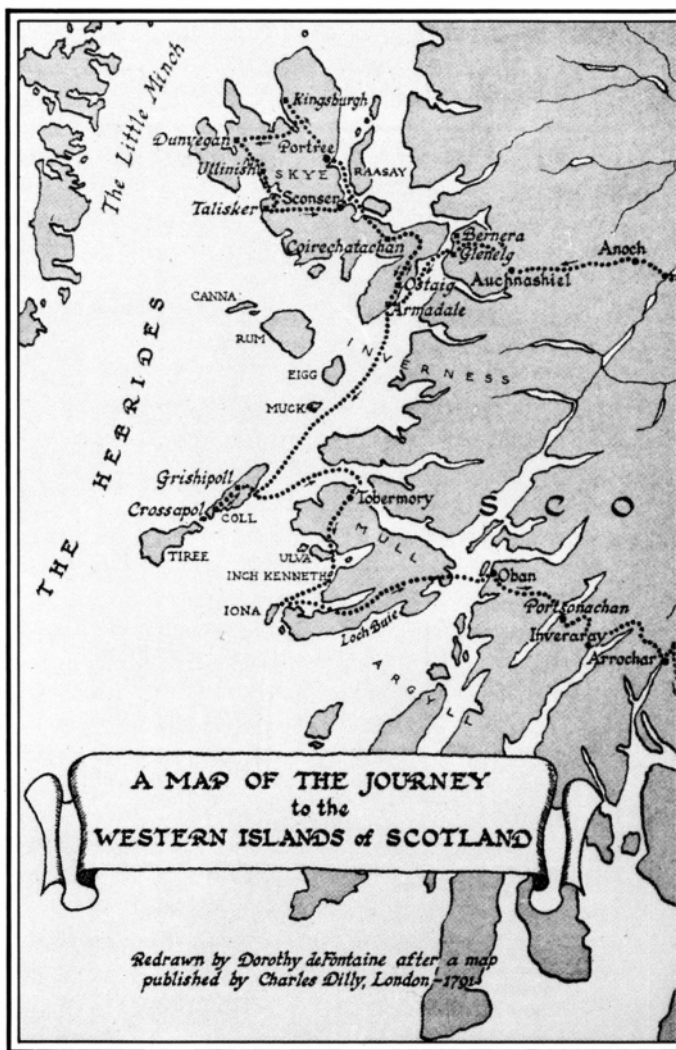
Satz: LibroSatz, Kriftel

Printed in Germany

Umschlag: hißmann, heilmann, hamburg

ISBN 978-3-458-32363-1

*REISEN NACH DEN
WESTLICHEN INSELN
BEI SCHOTTLAND*





Ich hatte mich schon so lange geseht, die Hebriden oder Westlichen Inseln bei Schottland zu besuchen, daß ich mich schwerlich mehr erinnern kann, wie dieser Wunsch zuerst in mir rege geworden ist; und im Herbste des Jahres 1773 bewog es mich zur Unternehmung dieser Reise, daß ich an Herrn Boswell¹⁾ einen Gefährten fand, dessen Scharfsinn mir bei meiner Untersuchung nützlich sein konnte, und dessen aufgeräumtes Gespräch und wohlgesitete Lebensart schon allein hinreichend war, den Unbequemlichkeiten des Reisens die Waage sogar in Ländern zu halten, die weit unwirtbarer wären, als die, durch welche wir unsern Weg genommen haben.

Den achtzehnten August verließen wir Edinburgh, eine Stadt, die viel zu bekannt ist, als daß ich sie beschreiben dürfte, und nahmen unsern Weg nach Norden, längs der östlichen Küste von Schottland; wobei wir, den ersten Tag über, noch einen Herrn zur Gesellschaft hatten, der uns gerade nicht länger begleiten konnte, als es brauchte, uns zu überzeugen, wie viel wir bei der Trennung verloren.

Als wir über den Firth oder Forth²⁾ fuhren, zog Inch Keith unsre Aufmerksamkeit auf sich; eine kleine Insel, die noch keiner von meinen Gefährten jemals besucht hatte, ob dieselbe gleich, da sie ihnen im Gesichte liegt, zeit ihres ganzen Lebens Anspruch auf ihre Beobachtung gemacht hatte. Hier machten wir also damit, daß wir mit einiger Schwierigkeit über zertrümmerte Felsen hinauf kletterten,

den ersten Versuch, wie unbewohnte Küsten zu bereisen wären. Inch Keith ist weiter nichts, als ein Fels, der mit einer dünnen Schicht Erde bekleidet, nicht ganz leer von Gras, und sehr fruchtbar an Disteln ist. Im Sommer grast jährlich eine kleine Herde Kühe auf dieser Insel; sie scheint aber weder einem Menschen, noch einem Tiere jemals zu einer Wohnung auf lange Dauer gedient zu haben.

Wir fanden bloß die Ruinen von einem alten Fort, welches jedoch von der Länge der Zeit so viel nicht gelitten hatte, daß es sich nicht noch ganz leicht wieder so herstellen ließe, wie es gewesen ist. Die Absicht scheint nie gewesen zu sein, daß es eine starke Festung vorstellen sollte; es ist auch nicht so gebaut, daß es eine Belagerung aushalten könnte, sondern kann bloß einer Hand voll Soldaten, die etwa eine Batterie zu decken hätten, oder dahin gestellt wären, Signale von herannahender Gefahr zu geben, zur Brustwehr dienen. Daher findet man auch innerhalb der Mauern keinen Vorrat von Wasser, obgleich die Quelle so nah ist, daß sie gar füglich hätte können mit eingeschlossen werden. Einer von den Steinen hatte die Aufschrift: »Maria Reg. 1564.«³⁾ Aller Wahrscheinlichkeit nach ist es von der Zeit an, daß die ganze Insel nur einen und eben denselben König gehabt hat, nicht weiter geachtet worden.

Wir verließen diese kleine Insel, indem wir uns eine Weile mit den Gedanken beschäftigten, was für eine ganz andre Figur dieselbe gemacht haben würde, wenn sie in gleicher Entfernung von London gelegen hätte, und dort ebenso leicht auf derselben anzulanden gewesen wäre. Wie würden nicht die Liebhaber von ein paar felsigen Morgen Landes beim Verkauf einander um die Wette überboten haben; und mit was für geldfressender Emsigkeit würden dieselben nicht angebaut und ausgeschmückt worden sein!

Als wir wieder ans Land stiegen, fanden wir unsre Chaise in Bereitschaft, und fuhren durch Kinghorn, Kirkaldy und Cowpar; lauter Orte, die den kleinen oder abgelegenen Marktflecken in denjenigen Gegenden von England nicht unähnlich sind, wo noch nicht Handel und Manufakturen die Einwohner in wohlhabende Umstände gesetzt haben.

Ob wir nun gleich noch in dem volkreichsten Teile von Schottland, und in einer so geringen Entfernung von der Hauptstadt waren; so begegneten uns doch wenig Menschen.

Die Straßen sind weder uneben, noch kotig; und einem Fremden, der aus den südlichen Gegenden kommt, macht es eine ungewöhnliche Art von Vergnügen, daß er so bequem fortreisen kann, ohne von den Schlagbäumen an den Zollhäusern aufgehalten zu werden. Wo der Boden felsig ist, wie er in Schottland gemeinlich zu sein scheint, da ist freilich ein ebner Weg nicht anders als mit großer Mühe und Arbeit zu machen; aber dann braucht er auch nie ausgebessert zu werden: und wenn in solchen Gegenden, wo Materialien erforderlich sind, die von fremden Orten hergeholt werden müssen, der Grund einmal eben gemacht und fest geworden ist, so bekommt er selten Löcher; denn theils ist der inländische Handel überhaupt nicht groß, und theils werden auch Waren, die ins Gewicht fallen, selten anders, als zu Wasser, fortgeschafft. Das Fuhrwerk, dessen sich die Leute da zu bedienen pflegen, besteht in kleinen Karren, deren jeder von einem kleinen Pferde gezogen wird; und wenn man von einem Manne sagen kann, daß er einen zweispännigen Karren besitzt, so scheint ihm dieses schon einen gewissen Grad von Ansehen und Wichtigkeit zu geben.

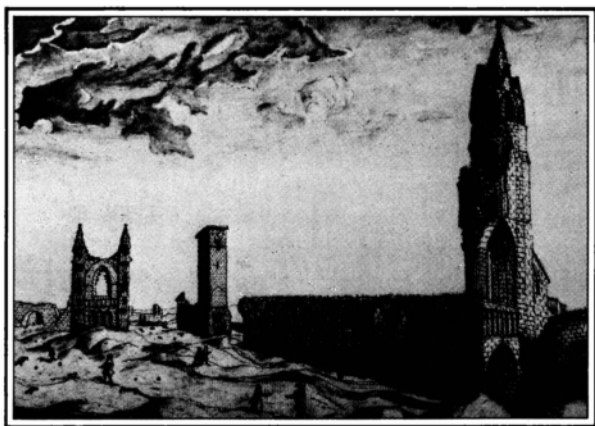
ST. ANDREWS.

Etwas spät, um ein Uhr, kamen wir nach St. Andrews, einer Stadt, die vor Zeiten ein erzbischöflicher Sitz gewesen ist, und in der sich noch bis auf heutigen Tag die Universität befindet, auf welcher die Philosophie einstmals von George Buchanan⁴⁾ gelehrt wurde, dessen Name auf die Unsterblichkeit einen so gerechten Anspruch, als die neuere Latinität nur geben kann, und vielleicht einen noch gerechteren hat, als die Unbeständigkeit unsrer neueren Muttersprachen zuläßt.

Wir fanden, daß durch Vermittlung irgend eines unsichtbaren Freundes, Wohnungen für uns in dem Hause von einem der Professoren zurecht gemacht waren, dessen ungezwungene Höflichkeit uns gar geschwind vergessen lehrte, daß wir Fremde waren; und so lange wir da blieben, suchte man sich uns mit jeder Art von Güte und Gewogenheit gefällig zu machen, und wir wurden mit allem Anstande gelehrter Gastfreiheit bewirtet.

Des Morgens standen wir früh auf, um uns in einer Stadt umzusehen, von der uns bloß die Geschichte überzeugt, daß sie ehemals in blühenden Umständen gewesen sei. Wir besahen mit flüchtigen Augen die Trümmer einer ehemaligen Pracht, von der sogar die Trümmer nicht lange mehr sichtbar bleiben können, wofern man nicht einigermaßen auf Erhaltung derselben bedacht ist; und wo käme das Vergnügen dabei her, solche traurigen Denkmäler zu erhalten? Sie sind auch von je her, bis vor ganz kurzer Zeit, so wenig geachtet worden, daß ein jeder die Steine wegschleppte, der sie nur brauchen zu können dachte.

Die Kathedrale, von der man noch wohl den Grund wahrnehmen kann, und von der auch ein kleiner Teil der Mauer noch steht, ist dem Ansehen nach ein weitläufiges



*Ruine der Kathedrale
von St. Andrews von John Oliphant
aus dem Jahre 1767.*

und majestätisches Gebäude gewesen, das dem Sitze des königlichen Primas eben nicht Schande gemacht hat. Von der Architektur können die kläglichen Überbleibsel sogar einem Meister in der Kunst schwerlich ein hinlängliches Probestück darbieten. Sie wurde, wie jedermann weiß, unter dem Tumult und der Gewalttätigkeit bei der Reformation des Knox⁵⁾, niedergerissen.

Nicht weit von der Kathedrale steht, am Rande des Wassers, noch ein Bruchstück von dem Schlosse, worinnen der Erzbischof vor alters seinen Wohnsitz hatte. Sehr groß ist dasselbe nie gewesen, und man hatte bei dessen Erbauung nicht so wohl auf eine angenehme, als vielmehr auf eine sichere Lage gesehen. Der Kardinal Beatoun soll, wie man sagt, Arbeitsleute zur Ausbesserung der Festungswerke gebraucht haben, bis er von den Reformationsbuben auf die bekannte Art ermordet wurde, von der uns

Knox eine so kurzweilige Erzählung, wie er es selbst nennt, hinterlassen hat.

Die Religionsveränderung in Schottland erregte, da es damit so hitzig und gewaltsam zuging, einen epidemischen Enthusiasmus, der aus menschenfeindlicher Skrupulosität und kriegerischem Blutdurste zusammengesetzt war, und der (bei einem Volke, das sich aus Trägheit auf seine eignen Meinungen einschränkte, und das, weil es bloß unter sich selbst Umgang pflegte, keine Minderung seines Eifers aus dem stufenweisen Einflusse neuer Meinungen schöpfte), lange Zeit hindurch in seiner völligen Stärke von den Alten auf die Jungen fortgepflanzt wurde, der aber nunmehr bei dem Handel und wechselsweisen Gewerbe mit England zusehends abnimmt, und nur gar zu schnell der engländischen Ungebundenheit im Lebenswandel und ihrer Gleichgültigkeit in Meinungen Platz macht, als worinnen Menschen, die nicht so viel Unterricht genossen haben, daß sie die rechte Mittelstraße ausfindig machen könnten, vor zu viel Strenge und Zwang, nur gar zu gern ihre Sicherheit suchen.

So bald die Stadt St. Andrews ihren erzbischöflichen Vorrang eingebüßt hatte, ist sie nach und nach immer mehr und mehr in Verfall geraten; eine von ihren Straßen ist bereits nicht mehr vorhanden, und in denen, die noch stehen, findet man die Stille und Einöde untätiger Dürftigkeit und trauriger Entvölkerung.

Die Universität bestand nur noch vor wenigen Jahren aus drei Collegien, ist aber nunmehr auf zwei eingeschränkt worden; denn das St. Leonhards Collegium ist unlängst eingegangen, indem man die Gebäude verkauft, und die Einkünfte des Collegiums den Professoren der beiden andern als Eigentum zugeschlagen hat. Die Kapelle des veräußerten Collegiums steht zwar noch, und ist ein Gebäude, dem es in der äußerlichen Struktur nicht an

Zierlichkeit fehlt; aber ich ward allemal durch einen oder den andern höflichen Vorwand abgehalten, daß ich nicht hineingehen konnte. Man hat, wie ich mir nachher habe sagen lassen, einen ehrbaren Versuch gemacht, dieselbe in eine Art von Gewächshaus zu verwandeln, indem man den ledigen Platz mit allerlei grünen Sachen bepflanzt hat. Mit dieser neuen Methode, Gärten anzulegen, will es nicht recht vonstatten gehen; und bisher haben die Pflanzen nicht fortkommen wollen. Zu was für einem Gebrauche man sie künftig anwenden werde, darüber habe ich nicht Lust Vermutungen anzustellen. Es ist doch etwas, daß man den gegenwärtigen Zustand derselben, wenigstens nicht auf eine prahlerische Art öffentlich sehen läßt. Wo sich die Leute schämen, da kann man mit der Zeit noch Tugend von ihnen hoffen.

Daß man das St. Leonhards Collegium hat eingehen lassen, war zweifelsohne unvermeidlich; aber diese Notwendigkeit hat man auch Ursache zu bedauern. Es ist ganz gewiß kein ungerechter Vorwurf, daß eine Nation, deren Handel sich stündlich weiter ausbreitet, so wie ihr Reichthum stündlich mehr zunimmt⁶⁾, ihren Gelehrten-Gesellschaften auch die allergeringste Theilnehmung an ihrem wachsenden Wohlstand versagt, und daß sie zu einer Zeit, da ihre Kaufleute oder ihre Edlen Paläste aufbauen, ihre Universitäten in Staub verfallen läßt.

Von den beiden Collegien, die noch stehen, ist das eine, laut der Einsetzung seines Stifters, der Gottesgelehrtheit eigen. Es soll, wie man sagt, so viel Raum haben, daß es fünfzig Studenten fassen kann; jedoch muß mehr als einer in einem Zimmer wohnen. Die Bibliothek, wozu das Gebäude erst neuerlich errichtet worden, ist nicht gar zu geräumlich, aber doch artig, mit Geschmack angelegt, und sehr hell.

Der Herr Doktor, durch den sie mir gezeigt ward, hoffte,

meinen Engländer-Stolz dadurch zu kränken oder zu demütigen, daß er zu mir sagte, »einen solchen Büchersaal hätten wir in England nicht.«

St. Andrews scheint mir ein Ort zu sein, der sich zum Studieren und zur Erziehung der Jugend vorzüglich gut schickt, weil er in einer volkreichen, aber doch wohlfeilen Gegend liegt, und weil daselbst die Gemüter und die Sitten junger Leute weder dem Leichtsinn und der Liederlichkeit einer Hauptstadt, noch der plumpen Schwelgerei eines Handelsplatzes bloßgestellt sind: denn beiderlei Art von Orten ist natürlicherweise dem Studieren und Lernen hinderlich; an dem einen macht die Begierde nach Wissenschaft gar leicht der Liebe zum Vergnügen Platz, und an dem andern ist sie in Gefahr, der Liebe zum Gelde zu weichen.

Bei alle dem sagt man doch, daß sich die Anzahl der Studenten dermalen nicht über einhundert belaufen soll. Vielleicht mag der Umstand, daß keine bischöfliche Kapelle an dem Orte ist, dem Wachstum der Universität einigermaßen nachteilig sein. Wenigstens habe ich keine Ursache gesehen, die Schuld von ihrer geringen Anzahl auf Rechnung der jetzigen Professoren zu schreiben; und den Aufwand bei einer akademischen Erziehung kann man auch nicht ohne große Unbilligkeit zum Einwurf brauchen. Ein Student vom höchsten Range kann seine jährliche Collegienzeit, oder, wie es die Engländer nennen, seinen Term, der hier sieben Monate dauert, für etwa fünfzehn Pfund, und einer von geringerem Range für weniger als zehn Pfund halten; und da sind Tisch, Wohnung und Unterricht, alles in allem mit eingerechnet.

Die höchste obrigkeitliche Person, die sich bei der Universität befindet, und die hier eben das ist, was auf englischen Universitäten der Vizekanzler, und auf andern europäischen Akademien der Rector magnificus vorstellt,

hat gemeiniglich den Titel Lord Rector. Da er aber von dem anwesenden Kanzler in einer Einführungsrede bloß als Herr Rector angeredet worden; so ist er von seiner ehemaligen Würde im Titel gesunken. Von unsern Vorfahren wurde der Lords-Titel jedwedem Amte, jedwedem Charakter von Range gar freigebig beigelegt; sie sagten, der Lord General, und Lord Ambassadeur; so reden wir noch jetzt den Landrichter, der zum Quartal-Gericht herum reist, My Lord an, und behalten auch noch in der Liturgie die Lords vom geistlichen Rate bei.

Da wir zwischen den Trümmern der geistlichen Gebäude herum gingen, kamen wir an ein paar Gewölbe, auf denen vormals des Subpriors Haus gestanden hatte. Eines von diesen Gewölben hatte zur Bewohnerin eine alte Frau, die als Witwe von einem Manne, dessen Vorfahren die nämliche dunkle Wohnung nicht weniger als vier Generationen hindurch besessen hatten, ein Recht zu haben glaubte, hier wohnen zu bleiben. Nun möchte sichs mit dem Grunde zu diesem Besitze verhalten, wie es wollte, so betrachtete man doch ihr Recht als einen Erwerb durch gesetzmäßige Verjährung; und das alte Weib lebt darinnen ungestört. Unterdessen meint sie doch, ihr Recht erstrecke sich auf noch etwas mehr, als daß man sie bloß dulde: denn da ihr Mann Bruce geheißen hat, so ist sie mit einem königlichen Hause verwandt; und sie sagte auch zu Herrn Boswell, »wenn Standespersonen an dem Orte wären, so würde sie einigermaßen distinguiert, indem man sich nach ihrem Befinden erkundigte; jetzt achteten sie freilich die Leute nicht: aber sie spönnne ihren Faden, hätte ihre Katze zur Gesellschaft, und fiele keinem Menschen zur Last.«

Weil wir nunmehr alles gesehen hatten, was unsrer Neugierde diese alte Stadt darbieten konnte, so verließen wir sie mit guten Wünschen; und wir hatten Ursache, mit der

Höflichkeit, die man uns bewies, überaus vergnügt zu sein. Aber wer die Welt besieht, muß eine Menge Dinge mitansehen, die ihm Kummer verursachen. Die gütige Aufnahme der Professoren trug zu nichts weniger bei, als die unangenehme Erinnerung an eine eingehende Universität, an ein veräußertes Collegium, an eine entweihte, und den Einsturz drohende Kirche aus unserm Gedächtnis zu löschen.

St. Andrews hat freilich vormals grausamere Verwüstungen und eine Verheerung, die schon weiter ging, erlitten; aber ganz neuerliche Schäden greifen den Ort mit noch größerer Gewalt an. Mit dem Anblick der Erzbis-tumstrümmer söhnten wir uns aus. Die weite Entfernung eines Unglücksfalles von unsern Zeiten versperrt der Rührung oder Sympathie gleichsam den Zugang zum Herzen. Vorfälle, die sich vor langen Zeiten ereignet haben, sind uns bloß bekannt; aber sie kommen nicht in große Betrachtung. Wir lesen die Gewalttätigkeiten eines Knox und seiner Anhänger mit ebenso wenig Gemütsbewegung, wie die Einbrüche eines Alarichs und der Goten. Wäre die Universität vor zweihundert Jahren gänzlich zerstört und von Grund aus vernichtet worden, so würde sie uns jetzt nicht gedauert haben; allein sie an Entkräftung verfallen, allmählich eingehen, und mit ihrem Untergang ringen sehen, das erfüllt das ganze Herz mit traurigen Bildern und kraftlosen Wünschen.

ARBROATH.

Da wir wußten, daß Kummer und Wünsche vergeblich wären, so war nunmehr unsre Sorge, uns um unsern Weg zu kümmern. Die Landstraßen in Schottland verschaffen dem Reisenden wenig Zeitvertreib; denn er sieht da